

Einleitendes zu Teil I

[N]ature is *always* more subtle, more intricate, more elegant than what we are able to imagine. Given our manifest human limitations, what is surprising is that we have been able to penetrate so far into the secrets of Nature.

Sagan (1995/1997: 330)

Sagans Ausspruch vermag indirekt zu vermitteln, aus welchen Gründen die nachfolgenden Kapitel in dieser Arbeit inkludiert wurden, denn jene stellen den Versuch dar, im geneigten Leser Unsicherheiten und Überraschungsmomente bei späteren Diskussionen zum phylogenetischen Spracherwerb ein wenig zu dämpfen. Wie innerhalb der vorangegangenen einleitenden Vorstellung dieses Projekts angemerkt wurde, suchen die nachfolgenden Kapitel Grundlagen zu vermitteln, welche als essenzielle Eckpfeiler für sämtliche weitere Ambitionen eines interessierten Lesers oder Forschers innerhalb der Sprachursprungsfor-schung zu sehen sind. In diesem Sinne geben die nachfolgenden Erläuterungen sowohl einen Einblick in die komplexe Natur des Menschen und der Menschwerdung als auch ein stützendes Fundament zum eigentlichen Programm dieser Arbeit, denn ohne ein Wissen um die Inhalte dieser Einführungen fehlt ein Verständniskontext, in welchem Weiteres inhaltlich und methodisch in kohärenter Weise eingebettet werden könnte.

Dies beginnt bereits auf der methodischen Seite, denn den noch vorzustellenden metawissenschaftlichen Vorgehensweisen der vorliegenden Arbeit ist prinzipiell nur dann Sinn zu entnehmen, wenn ein grundlegendes Verständnis zu einigen wissenschaftlichen Methoden zugrundegelegt wird. Es sind Grund-feste der Wissenschaftsgeschichte und -theorie, welche zu prototypischen Methoden und Vorgehensweisen führen, und es sind Limitationen ebendieser Methoden und Vorgehensweisen, welche zu inhärenten Problemen führen, die ihrerseits nach Lösungsstrategien verlangen. Die auf diese Weise entstehenden Lösungsstrategien stellen schließlich metawissenschaftliche Ansätze bzw. Methoden dar – und ebendieser Vorgang ist im Nachfolgenden Unterkapitel zu beschreiben: Die Konstitution grundlegender wissenschaftlicher Prinzipien, die Limitationen ebendieser Prinzipien und die Kulmination von Lösungsstrategien in der Ebene der Metastudien, Metaanalysen und systematischen Übersichtsarbeiten. Nur in Folge dieser Beschreibungen und Erörterungen kann der Sinn des späteren methodischen Vorgehens innerhalb der vorliegenden Arbeit in angemessener Weise wertgeschätzt werden.

In vergleichbarer Weise muss ein komplexes biologisches Phänomen – und die menschliche Sprachbefähigung stellt durchaus ein biologisch komplex

fundiertes Phänomen dar – zwingend im Licht der Evolutionsbiologie betrachtet werden, wenn missverständliche und fehlleitende Überlegungen zum Ursprung ebendieses Phänomens ausgeschlossen werden sollen. Aus diesem Umstand folgt die Notwendigkeit der noch anzubietenden evolutionsbiologischen Skizze, welche die interne Dynamik biologischer Evolution eingängig vorstellt. Eine Klärung des Weges hin zur Sprachbefähigung als eine spezifisch menschliche Eigenschaft erfordert außerdem eine Einbettung in die spezifisch menschliche Evolution, deren Rekonstruktion primär durch die Erkenntnisse der Paläoanthropologie sowie der Archäologie ermöglicht wird. In diesem Sinne folgt der evolutionsbiologischen Einführung eine Skizze der Menschwerdung aus der Perspektive ebenjener Disziplinen. Nicht zuletzt müssen, wenn Sprache und deren Ursprünge verstanden werden sollen, auch linguistische Erkenntnisse Berücksichtigung finden. Wenn nicht verstanden wird, was das Phänomen menschlicher Sprache eigentlich darstellt bzw. inkorporiert und wie natürliche Sprachen strukturell sowie funktional aufgebaut sind, dann kann der phylogenetische Ursprung von Sprache auch nicht adäquat rekonstruiert werden.

Auf ihre jeweils eigene Weise sind damit alle der nachfolgenden Kapitel sowohl in dem Versuch, das einschlägige Forschungsfeld zu verstehen, als auch in dem Vorhaben, einen produktiven Beitrag zu ebenjener Forschung zu leisten, als essenziell anzusehen. Eine entsprechende Einführung macht damit bereits inhärent Sinn, denn die Eigenständigkeit der vorliegenden Arbeit hängt stark von einer Einbeziehung ebenjener Perspektiven ab. Zusätzlich profitiert das vorliegende Programm von einer Klärung dieser Grundlagen weiterhin, indem hierdurch ein kohärenter übergreifender Kontext zum primären wissenschaftlichen Vorgehen dieser Arbeit angeboten werden kann. Dies stärkt die Bodenständigkeit der Arbeit an sich und erleichtert eine Rezeption durch die einschlägig nicht bereits umfassend vorgebildeten Leserschaft.

Eine letzte Anmerkung betrifft die fachliche Breite der nachfolgenden Einführungen, denn sicherlich ist die Sprachursprungsforschung nicht auf die dabei vorgestellten (Teil-)Disziplinen beschränkt. Weitere Forschungsfelder, welche sich als für die Sprachursprungsforschung bedeutsam zeigen und entsprechend einflussreiche sowie fruchtbare Beiträge liefern, stellen neben anderen beispielsweise die Genetik und die Neurowissenschaften. Dementsprechend soll an gegebener Stelle betont werden, dass durch jene und viele weitere Disziplinen bzw. Teildisziplinen durchaus unentbehrliche Perspektiven auf die Forschungsfrage des Ursprungs moderner Sprachfähigkeit gegeben sind. Zugleich ist für jene Forschungsfelder keine eigene Einführung im Stil der nachfolgenden Abschnitte vorgesehen. Dies begründet sich darin, dass sie in geringerem Maße notwendige Grundsteine für einen Einstieg in das Forschungsfeld

des Sprachursprungs darstellen als diejenigen der Evolutionstheorie, der Menschwerdung aus der Perspektive der Paläoanthropologie bzw. Archäologie sowie der linguistischen Perspektive zur Komplexität natürlicher Sprachen einschließlich eines direkten Vergleiches mit nicht-menschlicher Kommunikation. Im späteren Verlauf dieser Arbeit sind an gegebener Stelle notwendige und sinnvolle Erklärungen zu weiteren Forschungsfeldern durchaus zu geben, um die jeweilige Diskussion zu erhellen, ohne dass im Rahmen der vorliegenden Einführungen weitere großflächige Skizzen vorzusehen seien.